



NEWSLETTER August 2022

Mehr Tierwohl oder billiges Fleisch?

Kommentar zur Massentierhaltungsinitiative (MTI)

Liebe Leserin, lieber Leser

In einer Abstimmung, in der es primär um Werte geht, kann eine Denkwerkstatt vor allem eines: Argumente prüfen und einordnen. Da prallen Kulturen aufeinander. Hier sachlich, dort die bewährte Mischung von Wahrem, Halbwahrem und Unwahrem. Wir zeigen auf, wie die Gegner unter der Leitung des Bauernverbands in ihrer Argumentation Markt und Politik durcheinander bringen, haltlos behaupten, die Bauernfamilien und die Berglandwirtschaft seien bedroht, und damit die nicht direkt betroffenen Tierhalter – das ist die grosse Mehrheit – über den Tisch ziehen. Bauernverband und Wirtschaftsverbände setzen mit ihrem Abstimmungs-Kuhhandel zudem auf eine Strategie, die unserer Demokratie schadet. Wer das nicht gut findet, kann auch das an der Urne in Rechnung stellen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Felix Schläpfer

Am 25. September stimmen wir über die Massentierhaltungsinitiative ab. Vision Landwirtschaft überprüft Argumente und stellt ergänzende Überlegungen aus ihrer Perspektive an. Fazit: Die Initiative ist – oder wäre – ein Steilpass für die bäuerliche Schweizer Landwirtschaft. Sie wirkt sich positiv auf Produzentenpreise aus und unterstützt notwendige Entwicklungen in den Bereichen Umwelt, Ernährung und Handel.

Vision Landwirtschaft hat die Argumente der Initiant:innen und der Gegner:innen der [Massentierhaltungsinitiative](#) MTI gesichtet und geprüft.

Faktencheck

Die Unterschiede im Stil sind enorm. Die [Initiant:innen](#) nennen auf Ihrer Webseite vier Gründe für ein Ja. Nach ihnen geht es um die Würde der Nutztiere, um die Gesundheit von Mensch und Tier, um industrielle Tierhaltung und um eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Sie argumentieren aus unserer Sicht korrekt und sachlich. Die [Gegner:innen](#) – unter Führung des Bauernverbands (SBV) – bringen in ihrer Kampagne eine Mischung von wahren, halbweisen und unwahren Aussagen. Sie beschönigen die Schweizer Tierproduktion und machen abenteuerliche Versuche, die Massentierhaltung mit dem Wohl der Bauernfamilien und dem Überleben unserer Berg- und Alpwirtschaft zu verknüpfen. Die grössten Unwahrheiten kommentieren wir im untenstehenden Kasten.

Rollen von Markt und Politik verwischen

Auffallend ist einmal mehr das Verwirrspiel rund um die Rollen von Markt und Politik. Die Gegner argumentieren damit, dass die Nachfrage nach tierfreundlicheren Lebensmitteln «nicht gross genug ist» (s. Kasten). Dabei geht es in der Abstimmung genau darum, mit verbindlichen Regeln dafür zu sorgen, dass tierfreundliche Lebensmittel kein Nischenmarkt bleiben. Auch Bio-Suisse macht in diesem Spiel mit. Die Organisation hat zwar die Ja-Parole herausgegeben, aber der Präsident der Organisation lässt sich in der [WoZ](#) wie folgt zitieren: «Einmal mehr verlangt man etwas von der Landwirtschaft, das sich im Konsumverhalten nicht spiegelt.» Auch hier: Die Initiative sorgt ja genau dafür, dass die Konsument:innen die tierfreundlichen Produkte kaufen.

Ein Steilpass

Gemäss den Zahlen der [Regulierungsfolgenstudie](#) des Bundes ist die überwiegende Mehrheit der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe von der Initiative nicht (93%) oder wenig (4%) betroffen. Zudem ist eine Übergangsfrist von 25 Jahren vorgesehen. Wie sich die Bäuerinnen und Bauern vom SBV über den Tisch ziehen lassen, ist bemerkenswert. Da kommt eine Initiative, die für höhere Preise und Schweiz-Prämien sorgt, und die Bauern und Bäuerinnen sagen Nein! Man setzt auf Menge statt Qualität und damit auf einen ruinösen Preiswettbewerb, den die meisten sonst beklagen. Man ist solidarisch mit Betrieben mit industrieller Tierproduktion, die den Preiswettbewerb befeuern. Problematisch ist das insbesondere bei den Schweinen und Rindern. Weil die Schweiz nur wenig Schweine- und Rindfleisch importiert, kann der zukünftig abnehmende Fleischkonsum nicht mit einer Reduktion der Importkontingente ausgeglichen werden. Die Preise werden dadurch unter Druck kommen. Für die grosse Mehrheit der Tierhaltungsbetriebe ist die Initiative deshalb ein Steilpass.

Notwendige Entwicklungen

Wie steht diese Tierwohl-Initiative in Beziehung zu Entwicklungen in weiteren Bereichen? Ist sie mit solchen kompatibel, oder gibt es Konflikte?

Hinsichtlich [Umwelt, Klima](#) und [Ernährung](#) unterstützt die Initiative die Entwicklungen, die ohnehin notwendig sind. Die MTI verlangt aber auch grosszügigere Stall- und Auslaufflächen für die Tiere. Die Ställe sind ein Problem für die Landschaft. Andererseits vermindert die vermehrte Weidehaltung Emissionen, und Emissionen durch Stallausläufe können gemäss einer [Studie](#) mit baulichen Massnahmen reduziert werden.

Auch in der Handelspolitik unterstützt die Initiative anstehende Entwicklungen. Die Handelsregeln der WTO haben im Umwelt- und Tierwohlbereich einen grossen Nachholbedarf. Die Regelungen in Umweltbelangen stammen aus den 1970er und 1980er Jahren. Die Expertin für Handelsrecht, Elisabeth Bürgi von der Uni Bern, diskutiert seit vielen Jahren gangbare Wege. Sie erläuterte dies auch im Zusammenhang mit der Initiative, im oben zitierten Artikel in der [WoZ](#).

Politische Kultur

Der Bauernverband hat mit Economiesuisse, dem Arbeitgeber- und dem Gewerbeverband ein Tauschgeschäft vereinbart: «Ihr stimmt gegen die MTI und wir dafür für die Abschaffung der Verrechnungssteuer auf inländischen Obligationen.» Die Verbände praktizieren einen Abstimmungs-Kuhhandel, der die Meinungsbildung manipuliert und der schweizerischen Demokratie schadet. Schliesslich nutzen sie einmal mehr die fragwürdige rechtliche Situation aus, dass Landwirtschaftsland für politische Werbung zur Verfügung steht. Auch diese Aspekte können bei der Abstimmung in Rechnung gestellt werden.

Halbwahres und Unwahres auf der Webseite der Gegner (nach Themen)

(Quelle der Zitate: Webseiten der Gegner, 07.08.2022.)

Tierwohl

«Alles schon da», «Kein Mehrwert fürs Tierwohl im Ausland», «Es gibt bei uns keine systematische Verletzung des Tierwohls», «Als Herdentier wird das Huhn durch eine Vielzahl von Artgenossen in seinem Befinden nicht beeinträchtigt.», «Mehr Tiere bedeutet deshalb nicht weniger Tierwohl.»

Kommentar:

Unbelegte Behauptungen. Nur ein paar Beispiele: Masthühner mit am Ende 2 kg Gewicht haben Anspruch auf 1/15 Quadratmeter. Das entspricht der Fläche eines A4-Blatts. 40% werden in Betrieben mit über 12'000 Individuen gehalten. 8% sehen jemals den freien Himmel. Um Kannibalismus zu verhindern, werden die Schnabelspitzen entfernt. In der letzten von 5 Lebenswochen sind gesundheitliche Probleme oder Schäden normal. Ein Mastschwein von 110 kg hat Anspruch auf 0,9 Quadratmeter, 40% leben unter solchen Verhältnissen (Quelle: Seite der [Initiative](#))

Eine Serie sehr informativer Videos zur Nutztierhaltung findet sich auf [ARTE](#).

Umwelt

«Hält die Schweiz zu viele Tiere und muss deshalb viel Futter aus dem Ausland zukaufen? - Nein.»

Kommentar:

Diese Aussage ist irreführend, die Schweiz hält sehr viel mehr Tiere, als sie mit inländischem Futter versorgen kann. Ohne die umfangreichen Futterimporte müssten die Tierbestände deutlich reduziert werden. Die für den Standort zu hohen Tierbestände führen zu einer Verschmutzung der Umwelt mit Stickstoff und Phosphor, die in weiten Teilen der Schweiz das geltende Umweltrecht verletzt.

Industrielle Tierproduktion

«Stimmt es, dass nur 5 Prozent der Betriebe von der Initiative betroffen wären? [...] Wenn man die indirekten Auswirkungen wie das Wegfallen von Beiträgen miteinbezieht, sind alle Tierhaltungsbetriebe tangiert.»

Kommentar:

Es fallen keine Beiträge an die übrigen Tierhaltungsbetriebe weg. Gemäss [Schätzungen des Bundes](#) müssten etwa 3'300 von rund 48'000 Landwirtschaftsbetrieben in der Schweiz den Tierbestand reduzieren oder die Betriebsflächen vergrössern. Das entspricht 7 Prozent der Betriebe. Die Auswirkungen der Initiative betreffen somit nur einen begrenzten Teil der Landwirtschaft. Das Futter für diese industrielle Tierproduktion wird zum grössten Teil importiert; beispielsweise

gäbe es ohne kontinuierliche Importe von Kraftfutter und Tieren in der Schweiz keine Mastpouletproduktion. Diese Tierproduzenten arbeiten faktisch als Lohnmäster für die Fleischindustriebetriebe wie Bell (Coop) und Micarna (Migros).

Regionale Produktion

«Wir sind zur Versorgung der Bevölkerung auf umfangreiche Importe angewiesen».

Kommentar:

Bleibt der Fleischkonsum unverändert hoch, so nehmen die Fleischimporte zu. Dafür fallen Hunderttausende von Tonnen Kraftfutterimporte (Weizen, Soja etc.) weg. Ginge der Fleischkonsum zurück, so wären keine Fleischimporte mehr nötig. Aber genau das wollen die Gegner:innen verhindern.

Marktnachfrage und Bauernfamilien

«Nur wenn die Nachfrage nach noch tierfreundlicheren Lebensmitteln gross genug ist, können es sich die Bauernfamilien leisten, ihre Produktion anzupassen.»

Kommentar: s. Haupttext.

Berglandwirtschaft

«Dann würden auch die Alpenweiden nicht mehr genutzt und stattdessen verwalden. Die Landschaft im Berggebiet würde sehr eintönig.»

Kommentar:

Diese Aussage ist falsch. Die heutige industrielle Tierhaltung ist weitgehend bodenunabhängig, v.a. bei Geflügel und Schweinen. Bei einer Annahme der Initiative sind nicht weniger Tiere auf der Weide, sondern mehr, und es braucht nicht weniger, sondern mehr Weiden. Die Nutzung der Alpweiden und der Flächen im Berggebiet wird durch die Annahme der Initiative nicht verändert.

Kurzmitteilungen

Ein Sauleben: Streit um Massentierhaltung



Was braucht es, damit ein Mastschwein würdevoll leben kann? Die «Rundschau» dokumentiert einen Tag im Leben von zwei Mastsäuli – in einem konventionellen und in einem Bio-Betrieb. Der Biobauer ist für, die konventionelle Bäuerin gegen die Massentierhaltungs-Initiative, die am 25. September 2022 zur Abstimmung kommt.

[>> Mehr](#)

Kanton Freiburg bittet Armee um Hilfe bei der Wasserversorgung



Wegen der anhaltenden Wasserknappheit in den Freiburger Voralpen hat der Kanton am 3. August die Armee um Unterstützung ersucht. Sie soll nicht über Strassen zugängliche Alpen mit Wasser versorgen.

[>> Mehr](#)

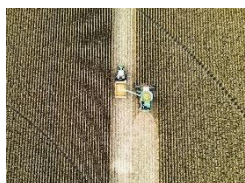
Trockenheit und Hitze - Warum die Verdunstung ein unterschätzter Klimatreiber ist



Radio SRF zeigt im Rahmen eines Beitrages die komplexen Zusammenhänge von ausgetrockneten Böden und der Erhöhung der Lufttemperatur auf und sucht nach Antworten, um Böden vor Verdunstung zu schützen. Wenn die Böden ausgetrocknet sind, gibt es kaum noch Wasser, das verdunsten könnte. Die Energie, die normalerweise die Verdunstung antreibt, erwärmt dann die Luft, sagt Sonia Seneviratne. Sie ist Professorin für Umwelt- und Klimawissenschaften an der ETH Zürich und war eine der ersten Forscherinnen weltweit, die das Problem der Verdunstung für das Klima erkannte.

[>> Mehr](#)

Studie von NASA und PIK: Bauern weltweit müssen sich schon innerhalb des nächsten Jahrzehnts auf neue Klimarealität einstellen



Weltweit müssen sich die Bauern schon innerhalb des nächsten Jahrzehnts auf neue Klimarealitäten einstellen, warnt eine Studie im November letzten Jahres des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Wenn sich die derzeitigen Trends fortsetzen, werde es tiefgreifende Veränderungen bei den Anbaubedingungen und Erträgen der wichtigsten Kulturpflanzen geben.

[>> Mehr](#)

Agenda

1001 Gemüse & Solidarische Landwirtschaft

An den Degustations-Ständen des Bauernmarktes kann Neues, Schmackhaftes oder noch nie Gesehenes aus Gemüse und anderen Naturprodukten entdeckt werden. Sonderthema der diesjährigen Ausstellung: «Solidarische Landwirtschaft»

Sa/So 3./4. September 2022 von 11:00 - 18:00 Uhr
Klosterplatz 8462 Rheinau

[>> zum Programm](#)

Agrarökonomie-Tagung Agroscope

Die diesjährige Tagung widmet sich der Bewertung von Produktionssystemen in der Tierhaltung und dem Pflanzenbau sowie sozialen Aspekten der Landwirtschaft. Die Tagung richtet sich an Personen aus der landwirtschaftlichen Beratung, dem Treuhandbereich, an Verbände, Verwaltung und Forschung sowie an interessierte Bäuerinnen und Bauern.

Dienstag, 4. Oktober 2022 / 09:00 – 16:10 Uhr
Hörsaal Refental
Agroscope Tänikon 1
8356 Ettenhausen

[>> zum Programm und zur Anmeldung](#)

Landwirtschaftlicher Klimagipfel Graubünden

Im Rahmen des Projekts «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden» wird der «Landwirtschaftliche Klimagipfel» mit hochkarätigen Referent:innen durchgeführt. Der jährlich stattfindende «Landwirtschaftliche Klimagipfel Graubünden» beleuchtet die klimarelevanten Ursachen und Folgen der heutigen Land- und Ernährungswirtschaft kritisch und zeigt die Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen einer klimaneutralen Bündner Landwirtschaft. Der Anlass ist öffentlich. Er richtet sich an Bäuerinnen und Bauern, aber auch an Konsumentinnen und Konsumenten aus dem urbanen Raum. Der Landwirtschaftliche Klimagipfel Graubünden fördert den Dialog zwischen den verschiedenen Zielgruppen und erhöht die gegenseitige Akzeptanz und das Verständnis.

Samstag, 22. Oktober 2022 / 10:00 – 17:00 Uhr
Forum im Ried
Schulstrasse
7302 Landquart

[>> zum Programm](#)

Mit Ihrer Hilfe arbeitet Vision Landwirtschaft am Systemwandel in der Land- und Ernährungswirtschaft.

Jetzt mit TWINT spenden!

[>> Danke für Ihre Unterstützung](#)

